



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,- M. für 1 Exemplar. Für Privatabonnenten werden Bestellungen nur durch die Post entgegen genommen. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind nur an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Redaktion: Fritz Zietsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.

Nr. 34

Charlottenburg, den 19. August 1904

31. Jahrg.

Kollagen und Kolleginnen! Wer den Frieden will, rüste für den Krieg! Dankt an den Streikforde; entnehmt von den Zahlstellenkassierern Streikmarken!

Sperren in Deutschland.

Die **Bollsperr**e besteht über Blechhammer (Bernhard Böhner), Köppelsdorf (Hering u. Weithase), Schlierbach, Zettau (Sonntag u. Söhne), Tillowitz (Gräfl. Frankenbergische Fabrik).

Halbsperrn:

Alexandrinenthal (Firma Rednagel), Bonn (Mehlem), Düsseldorf (Wortmann u. Elbers, Emaillierwerk), Frankfurt a. D. (Baetsch), Freienorla, Garitz, Gersweiler, Gräfenroda (Heene, Heißner, Ebert u. Menz), Kamenz i. S. (Wogt), Königszelt, Kranichfeld, Ilmenau (Abicht), Langewiesen, Neustadt bei Coburg, Deslau, Bassau, Roschütz, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Scheibe, Schweidnitz, Sörnewitz, Stadlengsfeld, Stanowitz, Suhle, Triptis, Ueckendorf.

Sperren in Oesterreich.

Steingutfabrik Wessely u. Co. in Gutendorf (Süd-Steiermark). — Kunsttonwaren-Fabrik von Rudolf Dittmar. Steingutfabrik Franz Steidl in Znaim. — In Brünn ist gesperrt: Firma Gottlieb u. Brauchbar. Schlackenwert: Pfeiffer u. Löwenstein für Maler. Porzellanfabrik Mertelsgrün. Porzellanfabrik Neßler u. Co. in Briesen bei Bilin.

Wahlrecht und Generalstreik.

Die jüngsten Tage stellten für die deutsche Arbeiterbewegung wieder zwei Fragen in den Vordergrund der Erörterungen, deren weittragende Bedeutung für unsere ganze Bewegung und Taktik es mit sich bringt, daß diese Fragen nicht so schnell von der Bildfläche verschwinden werden. Partei wie Gewerkschaften sind gleich stark daran interessiert, in welcher Weise der jetzt wiederum unternommene Vorstoß gegen das Reichstagswahlrecht pariert wird und nicht minder wichtig ist für beide Richtungen, der politischen wie gewerkschaftlichen, der Ausgang der von neuem eröffneten Diskussion über den Generalstreik.

Das Wahlrecht zum Reichstag! Es war bisher als eine der stärksten Waffen betrachtet worden, deren sich die vorwärts strebende Arbeiterschaft bediente, um ihren Einfluß auf die Gesetzgebung und dadurch auf die Verbesserung der Lage der Arbeiter geltend machen zu können. Man weiß aber auch, daß die Treibereien gegen dieses Wahlrecht von reaktionärer Seite schon seit dem Bestehen des geltenden Wahlrechts herrühren. Das ist nicht so verwunderlich, als es im ersten Augenblicke scheinen könnte. Der heutige Staat — darüber sollte sich in allererster Linie kein klassenbewußter Arbeiter mehr im Zweifel sein — ist doch nur eine Vollstreckungsbehörde für die Wünsche und Forderungen der besitzenden Klasse. Was dieser frommt, was sie will, wird von den heutigen Staatsgewalten ausgeführt. Die Interessen der nicht besitzenden Klassen kommen dem gegenüber nicht in Frage. Wer die wirtschaftliche Macht hat — das heißt den Besitz an Geld, Boden, Arbeitsmitteln — hat auch die politische Macht. Und daß das die Arbeiter nicht sind, weiß jedes Kind. Ist nun der Staat in seiner ausführenden Gewalt der Handlanger des Besitzes, so müssen infolgedessen auch die gesetzgebenden Körperschaften dieselbe Prägung zeigen. Vom Bundesrate z. B. nimmt man das ohne weiteres an. Auch von der Volksvertretung? Leider noch nicht genügend. Und doch bieten auch die heutigen Parlamente dasselbe Bild. In ihrer Mehrheit werden sie von den Angehörigen der besitzenden Klasse besetzt. Die nicht besitzende Bevölkerung ist in ihnen nur in der Minderheit. Manchmal ist es nur eine kleine. Allemal aber stehen sich im Grunde genommen nicht die Volksvertreter dieser oder jener politischen Partei im Parlament gegenüber, sondern die Vertreter zweier Klassen, der Besitzenden und der Nichtbesitzenden. Die besitzende Klasse aber ist an

der Macht und diese wird demnach auch in der Gesetzgebung, in den Parlamenten zum Ausdruck kommen. Steht ihrer Betätigung ein Hindernis entgegen, so wird man es zu beseitigen suchen. Droht also unter dem heutigen Wahlrecht den besitzenden Klassen die Gefahr, daß sie ihren weit überlegenen Einfluß im Reichstag durch die Arbeiterschaft einbüßen könnten, so wird man unbedenklich das Wahlrecht ändern, um dem Parlament die dem wirtschaftlichen Machtverhältnis entsprechende Zusammensetzung zu geben. In Sachsen ließ man es gar nicht erst bis zur letzten Notwendigkeit dieses Schrittes kommen, sondern beugte durch eine Verschlechterung des sächsischen Wahlrechts der angeblichen parlamentarischen Entrechtung der Besitzenden vor. Man machte es den Nichtbesitzenden überhaupt unmöglich, an der Gesetzgebung teil haben zu können.

Für den Reichstag plant man dasselbe. Der „Vorwärts“ wies vor kurzem auf die neuesten Umtriebe bürgerlicher Kreise gegen das Reichstagswahlrecht hin. Während noch die Parlamente tagten, fand eine Zusammenkunft bürgerlicher Parteiführer in Berlin statt, auf welcher man die Abänderung des bestehenden Reichstagswahlrechts erörterte. Die Regierung und das Zentrum machten die Zuhörer. Was bei dieser Geschichte herauskommen wird, weiß man vorderhand noch nicht, aber daß diesmal kein Windel ausgebrütet werden soll, ist klar. Und wenn sich wirklich die diesmal gepflogenen Verhandlungen noch einmal zerschlagen und von keinem direkten Erfolg begleitet sein sollten, so bleibt doch die drohende Gefahr stets und ständig bestehen. Es heißt, das Zentrum wolle nicht mitun. War aber auf diese Gesellschaft jemals irgend ein Verlaß, wenn es galt Arbeiter- oder Volksrechte zu wahren? Durchaus nicht! Fällt also das Zentrum diesmal noch nicht um, dann vielleicht schon beim nächsten Vorstoß auf das Wahlrecht. Und auch dieser wird kommen. Die drei

Millionen Stimmen, die 80 Mandate der Sozialdemokratie sind den Leuten von rechts, aus der Mitte und von der bürgerlichen Linken schon viel zu viel. Ein Nachlassen des Anwachsens der Arbeiterbewegung ist nicht zu erwarten, also wird man dieselbe auf die Weise unschädlich zu machen versuchen, daß man sie im Parlamente weniger oder überhaupt nicht mehr zu Worte kommen läßt. Mit dem Verschlechtern des Wahlrechts fängt man an. Und die Arbeiter? Werden sie dann bereits so viel Macht besitzen, um diesen Angriff abzuschlagen, das Wahlrecht sich erhalten zu können? Sachsen läßt wenig hoffen. Was aber dann, wenn wir diesen Raub nicht hindern können? Werden wir uns still grollend zurück ziehen, auf eine „liberalere“ Zeitströmung, vielleicht gar auf einen demokratischer fühlenden Ministerpräsidenten oder König warten? In beiden Fällen können wir zu leicht durch Hoffen zu Narren werden. — Oder aber werden wir zu den Waffen greifen, Barrikaden bauen und schießen müssen? Sicherlich könnten wir den reaktionären Volksfeinden, irgend welchen nach „Siegespalmen“ verlangenden „Feldherrn- genies“ keinen größeren Gefallen tun. — Was bleibt uns dann also zu tun übrig? So schwer diese Frage in der Theorie und im Vornherein genau zu beantworten sein mag, in der Praxis und zu ihrer Zeit wird sie sich in zweckentsprechendster Weise allein und schnell durch die Tat lösen. Und das leitet uns zu dem zweiten Teil unserer heutigen Abhandlung.

Am Mittwoch, den 3. August, fand in Berlin eine von mehreren Tausenden gewerkschaftlich organisierten Arbeitern besuchte Versammlung statt, die sich mit der Frage des Generalstreiks beschäftigte. Der Referent, Gen. Dr. Friedeberg, wies in seiner Rede im Gegensatz zu den Erfolgen der heutigen parlamentarischen Tätigkeit der Arbeitervertreter auf die Kräfte hin, welche durch eine stärker gepflegte Gewerkschaftsbewegung, für die Arbeiterbewegung mobil gemacht werden könnten. In der von der Versammlung — die sich, mit wenigen Ausnahmen, aus lokalorganisierten Gewerkschaftsmitgliedern Berlins zusammen setzte — angenommenen Resolution heißt es dann auch:

„Die wahre Macht des Proletariats beruht auf der möglichst großen Zahl völlig freier, vom Geist des Klassenkampfes durchdrungener Persönlichkeiten, wie sie niemals

Feuilleton.

Die menschliche Wohnung und ihre Bedeutung in Bezug auf die natürlichen Lebensbedingungen.

Außer der Nahrung ist die Wohnung oder das Obdach eins der notwendigsten Lebensbedürfnisse, welches selbst die auf der niedrigsten Stufe des Daseins stehenden Geschöpfe nicht entbehren können.

Jedes lebende Wesen fühlt das Bedürfnis, wenn es gesättigt ist, einen Unterschlupf zu suchen, wo es ungestört der Ruhe pflegen kann; wo es gegen die Unbilden der Witterung oder gegen sonstige schädigende Einflüsse von außen her geschützt ist. Jedes Geschöpf sucht oder schafft sich ein Obdach — sei es eine Höhle, ein Nest oder ein zur Erde gefallenes Blatt.

Ruhestätte und Obdach entsprechen den Lebensbedingungen aller dieser Geschöpfe, das heißt sie werden von ihnen da gesucht oder geschaffen, wo sie voll und ganz ihrem Zweck entsprechen: der Annehmlichkeit und

der auf einem Vertretungssystem beruhende Parlamentarismus, wohl aber eine vom Geist des Sozialismus getragene Gewerkschaftsbewegung heranbilden kann.

„Geistige und sittliche Entwicklung der Einzelpersönlichkeit“;

„Selbständige Organisation der Konsumtion und, wenn möglich, der Produktion“;

„Massenaktionen mit voller Verantwortlichkeit jedes einzelnen — Streiks, Mai- feier, Boykott —“

das sind die Vorbedingungen der endgültigen Befreiung des Proletariats. Diese Befreiung selbst, die Aufhebung der Klassenherrschaft, wird erfolgen durch den Generalstreik. Nicht durch eine Revolution, nicht im Wege des Blutvergießens und roher Gewalt, sondern durch ein ethisches Kampfmittel, durch die Verweigerung der Persönlichkeit, die, in weitem Umfange durchgeführt, das Proletariat aus der Produktion ausschaltet und dadurch die ökonomische Herrschaft der Kapitalistenklasse und ihr Instrument, den Staat, beseitigt.

Aus diesen Gründen erwartet die heute am 3. August 1904 bei Keller tagende Versammlung der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften in Berlin:

Daß die nur indirekt nützende, unzweckmäßige, ungeheure Opfer an geistigen und materiellen Kräften erfordernde parlamentarische Betätigung zurückgedrängt, alle Kräfte des deutschen Proletariats direkt auf die geistige und sittliche Hebung des Proletariats und auf den wirtschaftlichen Kampf verwandt werden. Daß darum der Ausbau der gewerkschaftlichen Organisationen und die Erziehung der Gewerkschaftsmitglieder über die Tagesfragen hinaus zu ideal gesinnten, bewußten Klassenkämpfern mit aller Macht betrieben und so die Möglichkeit eines siegreichen Generalstreiks für das deutsche Proletariat baldigst verwirklicht werde.“

Wir wollen hier nicht für oder gegen den Parlamentarismus reden, noch an dieser Stelle untersuchen, in wie weit die diesbezüglichen Sätze in der Resolution zu Recht oder zu Unrecht bestehen. Uns interessiert hier in erster Linie der Generalstreik als solcher. Als Gewerkschaft — und die Resolution sieht die Gewerkschaften als Vollstreckerinnen ihrer Forderungen vor — haben wir an dieser Frage ein weitgehendes Interesse. Doch soll der Generalstreik in einem gesonderten Artikel behandelt werden. Die Diskussion darüber

der Sicherheit. — Die Höhle des Bären ist nicht minder diesen Anforderungen entsprechend eingerichtet, als der Bau des Hamsters oder die Erdröhre des Regenwurms. Betrachten wir das Nest eines Vogels, den Schlupfwinkel einer Amphibie oder eines Fisches, den Ameisenhaufen oder den Bienenstock, sie lassen nichts zu wünschen übrig in Bezug auf die natürlichen Lebensbedingungen. Auch der Mensch, selbst auf der niedrigsten Stufe der Entwicklung stehend, hat seine Behausung, sein Obdach seinen Bedürfnissen entsprechend eingerichtet, sei es nun der Australneger oder der Hottentotte, die indianische Rothaut oder der Eskimo. — Je weiter die Menschen in der Kultur vorschritten, je mehr Ansprüche stellten sie an das Obdach, je mehr Sorgfalt verwendeten sie auf die Herstellung ihrer Behausungen. Außer der Berücksichtigung ihrer persönlichen Sicherheit gegen äußere Feinde, legten die Menschen instinktiv schon frühzeitig einen großen Wert auf gewisse Annehmlichkeiten innerhalb ihres Obdachs, namentlich auf Luft, Licht, angenehme Temperatur, Bewegungsraum und nicht minder auf naturgemäße Ruhestätten. Ihre Wohnungen waren,

wird weiter gehen; denn auch auf der Tagesordnung des amsterdamer internationalen Kongresses steht als neunter Punkt — beantragt von Frankreich und Holland — die Frage des Generalstreiks.

Jedenfalls ist das Eine besonders bemerkenswert. Just zu derselben Zeit, da die reaktionären Parteien mit dem Plane umgehen, das Wahlrecht der Arbeiterschaft ganz gehörig zu kürzen oder es ihr total zu nehmen, taucht durch äußerliche Umstände ganz unabhängig davon in unseren Reihen die Frage auf: Wie marschieren wir schneller vorwärts? Zur selben Zeit, da uns eine Waffe entzogen werden soll, wollen wir uns eine neue schaffen. Und können wir auf dem Boden des Wahlrechts und durch den Stimmzettel unsere Rechte nicht mehr in gewünschter Weise vertreten, so werden wir unsere Forderungen, hoffentlich um so nachdrücklicher, auf einem anderen Felde geltend machen.

Diese schnelle Anpassungsfähigkeit an die Kampfesformen aber zeigt die elastische Kraft, die in der Arbeiterbewegung ruht. Und im Grunde genommen ist es ja ziemlich gleichgültig, ob wir als politisch tätige Kämpfer oder als gewerkschaftliche Streiter unserem Ziele zustreben. Der schnellste Weg ist uns allen jedenfalls der liebste. Und vielleicht zwingt uns schon die nächste Zeit, erkennen zu müssen, ob die ausschließlich gewerkschaftliche Bewegung uns schneller vorwärts bringt oder die gewerkschaftliche und politische Betätigung. Die Hauptsache bleibt doch immer die, daß wir unser Endziel, die vollständige Befreiung der Arbeiterklasse von jedem Druck, dem wirtschaftlichen wie den politischen, nicht aus dem Auge verlieren.

Bekanntmachungen des Verbands- Vorstandes.

Trotz der, den Zahlstellenverwaltungen durch § 6, Ziffer 2 des Verbandsstatuts auferlegten Verpflichtung, am Schluß jedes Jahres den wöchentlichen Durchschnittsverdienst jedes einzelnen Mitgliedes aus dem Jahresverdienst desselben zu berechnen und die Höhe des Verbandsbeitrages für das folgende Jahr demgemäß festzustellen,

Trotz der in Nr. 52 der Ameise 1903 und Nr. 1, 2 und 9 der Ameise 1904 erlassenen Bekanntmachungen,

wenn auch nicht gerade geschmackvoll und prunkhaft, so doch den natürlichen Lebensbedürfnissen entsprechend eingerichtet. — Unsere Vorfahren, die alten Germanen, bauten — wie der römische Schriftsteller Tacitus berichtet — ihre Wohnungen freistehend, umgeben von Hof und Garten; den Mittelpunkt dieser alten deutschen Behausung bildete die Halle, ein großer, geschlossener, überdachter Raum. — Anfänglich war dieses Obdach allerdings nur ein kahler, aus Holz notdürftig zusammen gezimmerter Bau, dem sehr häufig das Tageslicht mangelte, weil Fenster mit Glasscheiben damals noch unbekannt waren. — Aber lustig war es hier unbedingt, und es ist kaum anzunehmen, daß Jemand in diesen Wohnräumen die Luft einatmen mußte, die soeben ein anderer ausgeatmet hatte. — Hoch und geräumig gestatteten diese Behausungen die Freiheit der Bewegung in vollstem Maße. Ähnliche Behausungen finden wir noch heute bei den Naturvölkern, welche zwar in Wirklichkeit nur als Obdach zu betrachten sind, aber den natürlichen Lebensbedürfnissen durchaus entsprechen. — Die Wohnungen der modernen Kulturvölker

Trotz der in Nr. 11 bis einschl. Nr. 26 der Ameise erfolgten Aufforderungen und trotz des in Nr. 22 der Ameise erschienenen, die Verbandstätigkeit, resp. Untätigkeit unserer Zahlstellen-Verwaltungen und Mitglieder, kritisierenden Artikels, haben die Zahlstellen

Althaldensleben, Coburg, Grünstadt, Hamm, Meuselbach, Neuahaldensleben, Neuhaus, Piesau und Rehau

die Verdienstlisten und statistischen Fragebogen pro 1903 noch nicht eingesandt, ebenso fehlt ein Teil der statistischen Fragebogen noch und sind trotz brieflicher Aufforderung noch immer nicht eingesandt worden von

Breslau, Gräfenhal, Hermsdorf, Hüttensteinach, Köppelsdorf, Kups, Manebach, Overtödig, Probstzella, Rudolstadt und Waldsassen.

Die aufgeführten Zahlstellen werden nochmals zur sofortigen Einsendung der Verdienstlisten und statistischen Fragebogen aufgefordert. Besonders werden nunmehr die Mitglieder dieser Zahlstellen ersucht, sich in den nächsten Zahlstellenversammlungen mit dieser Aufforderung zu beschäftigen und darauf zu dringen, daß endlich den statutarischen Bestimmungen entsprochen wird, damit die, der Organisation nicht gerade zur Ehre gereichenden Aufforderungen aus der Ameise verschwinden.

W. Herden.

Bekanntmachung.

Wie aus dem Protokoll der 144. Vorstandssitzung in dieser Nummer der „Ameise“ ersichtlich ist, finden die regelmäßigen Sitzungen des Vorstandes nicht mehr wie bisher am Dienstag, sondern am **Montag** jeder Woche statt. Die Verwaltungen wollen in Rücksicht darauf beachten, daß zur Erledigung in den Vorstandssitzungen bestimmte Zuschriften am Montag im Bureau eingehen, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden.

Joh. Schneider, Verbandschriftführer.

144. Vorstandssitzung vom 2. August 1904.

Schneider beurlaubt.

Der Errichtung einer Zahlstelle in Burgstedt wird zugestimmt. — Nach einer Zuschrift von Kops-lau wird geplant, eine Konferenz der Molatordreher einzuberufen und wird hierzu die Genehmigung

dagegen sind zumeist Gefängnisse in denen die Insassen, gleich den gefangenen Vögeln oder den Stalltieren, notdürftig ihr Dasein fristen. — In den Massenmietshäusern, wie wir sie namentlich in den großen Städten und in den Industriezentren finden, gibt es vielleicht hier und da viel Luxus aber auch viel Elend. Hier, wo die Bevölkerung auf einen verhältnismäßig kleinen Raum zusammen gedrängt, nicht neben sondern übereinander wohnt, wo man ihr in Hinterhäusern Luft und Licht nimmt, hier herrschen fast immer epidemische Krankheiten, die in weniger bevölkerten Ortschaften, von den Bewohnern der Steppen abgesehen, wenig oder gar nicht vorkommen. — Bleichsucht, englische Krankheit und Schwindsucht fordern hier unter der zusammen gedrängten Bewohnerschaft unaufhörlich ihre Opfer, denn diese Seuchen vererben sich von Geschlecht zu Geschlecht. — Aber nicht nur diese Seuchen, sondern auch andere Leiden milder bössartiger Natur haben ihre Ursache in solchen überfüllten gesundheitswidrigen Wohnungen. — Häufig haben ganz geringe Störungen des Allgemeinbefindens so z. B. Unlust, Trägheit, Verdauungsbeschwerden,

des Vorstandes, sowie die Teilnahme eines Vorstandsvertreters beantragt. Die Angelegenheit wird vorläufig vertagt und sollen erst nähere Angaben über die Zwecke und Aufgaben dieser Konferenz eingefordert werden. — Von Köln-Kindenthal wird Beschwerde über die sanitären und sonstigen Mängel bei der Firma Nolte geführt und ist der Vorstand mit dem Vorgehen der Beteiligten und der Verwaltung einverstanden. Eine Anfrage der Zahlstelle Hüttensteinach, Entschädigung der Unterkasserer betreffend, soll dahin beantwortet werden, daß diese Entschädigung aus dem 8 pCt.-Fonds entnommen werden darf. Unterstützung für 4528 (Einzelmitglied) wird abgelehnt. Eine Zuschrift der Genossin Helma Steinbach, in welcher dieselbe eine Uebersicht über ihre Agitationstour gibt und die erhaltenen Eindrücke wiedergibt, wird zur Kenntnis genommen. — Unterstützung für das Mitglied 33 315 Oberhausen wird abgelehnt. — Das Urteil in Sachen der Mitglieder Erbe und Simon, Schlierbach, wird zur Kenntnis genommen. Verschiedene Unterstützungsanträge werden abgelehnt, Fahrgelder und Reismarke für einige Mitglieder bewilligt. Da nach einem vor längerer Zeit getroffenen Abkommen zwischen den Vorständen der Gewerkschaften und der politischen Partei für Berlin und Umgegend der Dienstag und der Mittwoch für die Partei und deren Versammlungen und Sitzungen reserviert bleiben sollen, wird beschlossen, daß die Vorstandssitzungen versuchsweise bis auf weiteres Montags stattfinden sollen. — Roder und Speer, Tiefenfurt, werden mit 1 Jahr Strafkarenzzeit aufgenommen. Nau (Berlin II), Klump (Ahlen) und Fehn (Kahl) werden mit 3 Jahren Strafkarenzzeit aufgenommen. Beschlusfassung über Mitgl. 885 (Waldenburg) wird vertagt und Recherche beschlossen. Ein Antrag auf Herabsetzung der Beiträge für Mitglied 7592 (Waldenburg) wird abgelehnt. Die Anträge auf Befreiung von Extrabeiträgen für die Mitglieder 4291 (Ohrdruf), 428 (Hermsdorf), 3594, 25 861, 34 096, 34 538, 34 747 (Breslau), werden abgelehnt, den Betreffenden aber die Extrabeiträge auf 1/4 Jahr gestundet. Der Verbandskassierer wird angewiesen, in Zukunft alle weiteren Gesuche um Erlassung der Extrabeiträge, in Hinsicht darauf, daß dieselben schon bis zum Schluß des 1. Quartals bezahlt sein sollten, abzulehnen.

Beihilfefonds: Aufenthaltsveränderung für 779 (Berlin-Moabit), 32 984 (Hamm), 6287 (Schönwald) und 16 (Golditz) sind vom Verbandskassierer bewilligt und werden zur Kenntnis genommen. Der Verbandskassierer gibt den Abschluß für das zweite Quartal 1904 zur Kenntnis. Das Vermögen betrug im Verbands 51 877,47 Mark, im Beihilfefonds 6078,08 Mk. Im Streikfonds ist eine Mehrausgabe von 7077,62 Mk. zu verzeichnen. Auf Antrag der Revisionen wird dem Kassierer Decharge erteilt.

Georg Wollmann, Vorsitzender.

Aus unserem Berufe.

Altwasser. Ein weiterer Artikel des breslauer Parteiorgans (Nr. 85), dem wir in voriger Nummer der Ameise die Schilderung der Tielsch'schen Zuschußkrankenkasse entnahmen, befaßt sich mit sonstigen Mängeln in der Fabrik von Tielsch. Es heißt

Kopfschmerzen, überhaupt alle Verstimmungen und Beschwerden, die ein Gefühl der Gesundheit nie recht aufkommen lassen, ihre Grundursache in der gesundheitschädlichen Beschaffenheit der Wohnung; diese Gesundheitsstörungen schwinden, sobald die Insassen der ungesunden Wohnungen in andere Verhältnisse kommen, wo sie reine, gesunde Luft einatmen, sie stellen sich wieder ein, sobald die Menschen in die alte ungesunde Wohnung zurückkehren. — Es ist dies der beste Beweis für die Bedeutung der Wohnung in Bezug auf die natürlichen Lebensbedingungen. Leider wird dem Umstande, daß eine Wohnung, trotzdem sie ein Obdach darstellt, zerstörend auf den Gesundheitszustand einwirken kann, noch zu wenig Gewicht beigelegt, und man wohnt ruhig weiter in den ungesunden „Schmutzlöchern“; sich gegebenen Falls auf Doktor und Medizin verlassend.

Freilich muß hier betont werden, daß ungesundes Wohnen in der Mehrzahl der Fälle nicht etwa aus besonderer Liebhaberei für Schmutz und Feuchtigkeit entsteht, sondern wie der Augenschein lehrt, durch Ueberfüllung der an sich oft weniger ungesunden Wohn-

dazu, daß es in der Fabrik mit den sanitären Einrichtungen sehr schwach bestellt ist. Besonders wird geklagt, daß die Ventilation eine äußerst mangelhafte sei. Es fehlt an genügend reiner und guter Luft, auch die Temperatur ist oft unerträglich. Mangelhaft ist auch die Reinlichkeit in den Werkstuben und wird eine gründliche Reinigung nur sehr selten vorgenommen. Der letztere Umstand hängt damit zusammen, daß die Firma mit der Bezahlung der Extraarbeit des Scheuerns und Waschens der Arbeitsräume es in keiner Weise eilig hat. Als die Arbeiterinnen vor Pfingsten die Werkstube wieder reinigen sollten, weigerten sie sich dessen einmütig, weil sie noch auf die Bezahlung für das Scheuern von den Osterfeiertagen her warteten. Erst durch vieles Zureden und bestimmte Berieselungen ließen sich die Arbeiterinnen bewegen, die nicht etwa glänzend bezahlte Arbeit wieder auszuführen. Daß das Vertrauen zu den Beamten dadurch nicht steigt, läßt sich begreifen und es ist immer ergötzlich zuzuhören, wenn mit den Arbeiterinnen wegen der Reinigung verhandelt wird, welchen Stolz können diese aber auch besitzen, sich 6 Wochen lang als Gläubiger der Werkfirma v. Tielsch zu wissen! Wir glauben übrigens, daß Herr v. Tielsch mit derartigen Dingen nicht einverstanden ist und daß diese nur durch die Saumseligkeiten einiger Beamten verursacht werden. Daß durch die mangelhafte Reinlichkeit die Gesundheit der Arbeiter nicht gefördert wird, liegt auf der Hand, ebensowenig, wie durch lange Arbeitszeit und niedrige Löhne. Lohnreduktionen sind an der Tagesordnung. So wurden erst vor kurzem einem Arbeiter, der nur 1,70 Mk. pro Tag verdiente, noch 10 Pf. vom Lohn gekürzt. Bei den im Akkord arbeitenden Drehern und Malern kommen manchmal außerordentlich geringe Löhne zur Auszahlung. Wochenlöhne von acht Mark sind keine Seltenheit, ja sogar fünf Mark sind schon zur Auszahlung gekommen. Die davon betroffenen Arbeiter mögen ja nicht zu den tüchtigsten gehören, die Hauptursache ist jedoch die Art und Weise, wie seitens der Werkführer resp. Oberdreher und Obermaler die Arbeit verteilt wird. Wenn jemand fortwährend minderbezahlte Arbeit erhält, kann er nichts verdienen. Daraus ist aber zu schließen, daß die Akkordtarife einer Regelung dringend bedürfen. Beschwerd' sich jemand vom Personal über zu geringen Lohn und erklärt, daß er

räume. — Namentlich die unbemittelten Großstadtbewohner müssen sich mehr und mehr auf kleine Wohnräume zusammendrängen, um die Miete mit ihren Einkommensverhältnissen in Einklang zu bringen. Dieser Geldfrage gegenüber versagt dann auch zum Teil alle hygienische Belehrung. — Trotzdem aber läßt sich vieles bessern, wenn man die gesundheitlichen Erfordernisse einer Wohnung kennt. Die erste Bedingung einer solchen ist Reinlichkeit, Luft und Licht. Eine gesunde Wohnung muß hell und trocken sein, die Luft, die sie erfüllt, soll der Luft im Freien möglichst nahekommen. Bei der Auswahl der Zimmer soll da, wo eine solche möglich ist, das größte als Schlafzimmer benutzt werden, namentlich wenn mehrere Personen in demselben übernachten sollen. Im Weiteren soll das Zimmer am Tage dem Sonnenschein zugänglich sein und in der Nacht soll eine Erneuerung der Luft stattfinden können. — In jedem geschlossenen Raume entsteht sehr bald ein Ueberschuß von Kohlenäure, wenn sich in demselben eine große Anzahl von Personen befindet und dieser Ueberschuß nicht durch Zufuhr frischer Luft, d. h. durch Ven-

damit nicht mit seiner Familie auskommen könne, dann erhält er zur Antwort: „Wir haben doch nur Sie in Arbeit genommen und nicht auch Ihre Familie!“ Ja, sollen die Arbeiter vielleicht ihre Familien in den Rauch hängen? Eine solche herzlose Redensart muß doch den Arbeiter aufs höchste empören! Wundern muß man sich nur, wenn unter diesen Umständen es noch Leute fertig bekommen, bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten große Glückwünsch- und Ergebenheitsadressen an den Chef der Firma zu senden. Dieser muß ja dann zu dem Glauben kommen, daß in seinem Betriebe alles in bester Ordnung ist, während in Wirklichkeit viel, sehr viel verbesserungsbedürftig ist. Die Gratulationen kommen aber auch auf seltsame Weise zu stande und werden im Namen den ganzen Personals abgesandt, trotzdem die große Mehrzahl nichts davon weiß und eventl. auch nichts davon wissen will. Den Veranstaltern dieser Manifestationen sollte nur einmal ordentlich die Meinung ge-zeigt werden. Mögen sie für ihre Person auf dem Bauche kriechen, soviel sie wollen, wenn sie glauben, dadurch Vorteile zu erreichen. Es ist eine grobe Täuschung des Fabrikbesizers, wenn diesem von gewissen Leuten vorgeredet wird, daß ihre Schmeicheleien von allen anderen Arbeitern ebenfalls gut ge-heißten werden. Ob im übrigen dem Fabri-kanten durch diese Manier gedient ist, dürfte man billig bezweifeln.

„Nicht betteln und bitten,
Nur mutig gestritten!“

Das sollte immer mehr der Wahlspruch auch der Tielsch'schen Arbeiter werden.

In **Köln-Lindenthal** kam es bei der Firma A. Nolte, Gipsfiguren und Terrakotta-fabrik, zwischen dieser und den dort beschäftigten Retoucheuren zu Auseinandersetzungen. Wir kommen auf die Angelegenheit noch eingehender zurück. Da jedoch die obige Firma ver-schiedentlich durch Inserate weitere Retoucheure sucht, so werden die in Betracht kommenden Kollegen ersucht, vor Arbeitsannahme bei der Firma A. Nolte sich bei uns oder bei der Zahlstellen-Verwaltung von Köln-Lindenthal über die dortigen Verhältnisse zu erkundigen.

Aus Thüringen wird uns geschrieben. Wie notwendig es besonders die thüringer Porzellanarbeiter haben, sich zu einer starken Organisation zusammen zu schließen zwecks Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedin-

tilation genügend ausgeglichen wird. — In demselben Verhältnis wie die Kohlenäure überhand nimmt, verbreitet sich noch ein anderer, höchst schädlicher Stoff in solchen Räumen, nämlich die Ausdünstungen, die von den Personen ausgehen. — Dazu kommt noch, daß die Luftbeschaffenheit durch brennende Lampen, qualmende Öfen, Dünste aus der Küche u. s. w. verschlechtert wird. In den Wohnräumen genügen zur Not die natürlichen Poren der Wände, die Ritzen der Türen und Fenster um die Luft stetig zu erneuern. In den Schlafstuben dagegen ist eine besondere Ventilation durchaus erforderlich.

Die Anforderungen, welche die Gesund-heitslehre an die Wohnung stellt, beziehen sich, neben Luft und Licht, auch auf die Feuchtigkeitsverhältnisse. Die beiden letzten Punkte lassen sich durch Aufgabe der Wohnung ändern, der ersten Anforderung können wir dadurch gerecht werden, daß wir für genügende Lüftung in unseren Wohnungen sorgen. Trockenheit ist neben dem Zutritt des Sonnenlichts eine unabweißbare Bedingung für das Gesundbleiben in einer Wohnung. — Die natürliche Ventilation, die unter normalen Verhältnissen in freistehenden Gebäuden eine

augen, beweist folgende Schilderung: Ein Mitglied einer thüringer Zahlstelle unseres Verbandes machte vor kurzem eine Tour. Ueber Kapfütte gelangte er abends nach 11 Uhr in Oberweißbach an. Langsamem Schritts ging er die Dorfstraße entlang. Am letzten Hause des Ortes angekommen, hörte der Wanderer Geklirr von Porzellan. Staunend blieb er stehen und lauschte, was dieses Ge-räusch zu bedeuten habe. Eine Porzellanfabrik gibt es in Oberweißbach nicht. Als er sinnend dastand begegnete ihm ein Bekannter. „Guten Abend!“ „Was wird denn hier in diesem Hause mit dem Porzellan gemacht?“ fragte er den jetzt näher Herangetretenen. „Ja!“ antwortete dieser, „in diesem Hause wohnen zwei junge Porzelliner, einer zählt 21 der andere 19 Jahre. Diese arbeiten am Tage in Unterweißbach in der Porzellanfabrik und abends sind sie noch extra zu Hause für die-selbe Fabrik tätig.“ Nun war das Rätsel gelöst. Unser Genosse fragte nun weiter: „Wie lange arbeiten diese jungen Leute täg-lich und wer trägt das Porzellan hin und her? Was ist der Vater? Sind die Kollegen auch organisiert?“ „Organisiert sind die jun-gen Leute wohl nicht“, antwortete der Befragte, „sonst würden dieselben ihre Löhne nicht noch auf diese Weise herunter drücken. Das Por-zellan schafft die Mutter her und wieder fort. Dieselbe trägt das Mittagessen und nimmt und bringt mit, was sie tragen kann. Zur Arbeit gehen die jungen Porzelliner früh un-gefähr um 5 Uhr, abends kommen sie nach 8 Uhr zurück. Der Vater geht auf Reisen.“ „Was verdienen diese Porzelliner in der Fabrik?“ „Verdienst? Darüber kann ich nichts genau sagen, aber über 9—10 Mk. verdienen dieselben wohl nicht.“ Unser Kollege beauf-tragte nun seinen Bekannten, er möchte doch den jungen Leuten klarlegen, wie weit sie es bringen würden, wenn sie so fort machten, wenn sie wöchentlich 66 Stunden in der Fabrik arbeiten für 9 und 10 Mk. die Woche und extra noch mehr Stunden zuhause schafften. — Inzwischen war es 12 Uhr nachts ge-worden und noch immer klirrte das Porzellan und noch immer schafften die beiden jungen Porzelliner! —

Zell a. S. In der Fabrik von Carl Schaaf waren vor kurzem in der Malerei zwei Verbandskollegen beschäftigt. Ihre Be-schäftigung war aber nur eine vorübergehende; denn dem Auftreten des dortigen Obermaler

fast genügende Erneuerung der Luft herbei-führt, nimmt mit der zunehmenden Durch-nässung der Mauern und Wände stetig ab. Gleichzeitig bilden sich als Folgen feuchter Wohnungen sehr leicht Schimmelpilze in den-selben, die einen Teil des Sauerstoffs der Luft für sich beanspruchen und an seine Stelle schädliche Gase und Zersetzungsprodukte setzen. So begreift man leicht, daß z. B. in neuen, schlecht ausgetrockneten Häusern rheumatische und katarrhale Erkrankungen fast epidemisch herrschen. Betritt man eine Wohnung, in welcher alle diese gesundheits-schädlichen Momente — wie: Ueberfüllung, schlechte Lüftung, Feuchtheit der Wände, Unreinlichkeit u. s. w. zusammentreffen, so überkommt einen das Gefühl, als müßte man ersticken; namentlich wenn man an ge-sunde Luft gewöhnt ist. Hier kann der Mensch nicht gedeihen, weil ihm sein Behens-element, die frische Luft, fehlt. Wir müssen daher darnach trachten, möglichst gesund zu wohnen, d. h. in Wohnungen, welche in Bezug auf die natürlichen Lebensbedingungen einwandfrei sind; welche uns nicht krank machen.

Th. H.

Pielsch fielen beide Kollegen zum Opfer. Den einen von beiden nannte P. nämlich einen Schmierfink usw. Der zweite Kollege vertrat den Angegriffenen und kam mit dem Ober-maler in einen Disput, der schließlich damit endete, daß der hinzu kommende Chef, Herr Schaaf, den Obermaler rüffelte und die beiden Verbandsmitglieder, von denen einer mit der eventuellen Veröffentlichung des Falles drohte, kündigte. — Daß sich der Obermaler Pielsch gegen die Maler überhaupt derartige Bezeich-nungen gestattet, liegt wohl hauptsächlich da-rin, daß in jener Fabrik von den einheimischen Malern nicht ein einziger organisiert ist. Es hält für die Firma schwer, wieder andere Maler zu bekommen, man mußte bis nach Böhmen gehen. — Zu den sonstigen Verhält-nissen dortselbst wird u. a. mitgeteilt, daß die Firma das Poliergold den Malern noch etwas teurer liefert, als es die Firma Müller u. Hennig-Dresden berechnet. Die Arbeit muß ungemein sauber abgeliefert werden und wird Stück für Stück durch gesehen. Das ließe man sich gerne gefallen, doch müßten dem-entsprechend auch die Verdienste sein, was wohl nur teilweise der Fall ist. Jedenfalls dürfte es vielen Fremden schwer fallen, sich in die in Zell herrschenden Verhältnisse einzuleben.

Soziales, Gewerkschaftliches etc.

* Die Leistungen unserer Gewerk-schaften fanden in dem 1903. Jahresbericht der Generalkommission eine übersichtliche Dar-stellung, der wir nachträglich folgendes ent-nehmen: In 59 Verbänden ist das Ver-bandsorgan obligatorisch eingeführt und diese Organe haben in dem Berichtsjahre ihre Auflage von 816 420 auf 1 044 650 erhöht. Weiter sei bemerkt, daß eines dieser Organe 3 mal wöchentlich, 27 wöchentlich, 2 monat-lich 3 mal, 16 alle 14 Tage, 6 monatlich 2 mal und 7 monatlich einmal erscheinen. Reiseunterstützung gewähren 48, Arbeitslosen-unterstützung 30, Krankenunterstützung 21 und Invalidenunterstützung 5 Verbände. Im Jahre 1902 waren von den in der Statistik geführten Organisationen 46, die Reiseunter-stützung, 26, die Arbeitslosenunterstützung, 18, die Krankenunterstützung und 4, die Invaliden-unterstützung gewährten. Arbeitslosenunter-stützung hatten im Jahre 1902 die Bäcker, Bildhauer, Brauer, Buchbinder, Buchdrucker, Buchdrucker (Elsaß), Buchdruckereihilfsarbeiter, Formstecher, Glasarbeiter, Glaser, Graveure, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, Handlungsgehilfen, Handschuhmacher, Gut-macher, Konditoren, Kupferschmiede, Leder-arbeiter, Lithographen, Maschinisten, Metall-arbeiter, Müller, Notenstecher, Porzellan-arbeiter, Schmiede und Zigarrenfortierer. Im Jahre 1903 trat die Unterstützung in Kraft bei den Verbänden der Barbier, Böttcher, Bureauangestellten und Tabakarbeiter. In letzterer Organisation wird die Unterstützung vom 1. Juli 1904 ab gezahlt. Im Verband der Schuhmacher ist eine freiwillige Arbeits-losen-Unterstützungs-kasse. — Krankenunter-stützung gewährten 1903: Bäcker, Bildhauer, Blumen- und Federarbeiter, Brauer, Buch-drucker, Buchdrucker (Elsaß), Formstecher, Gastwirtsgehilfen, Konditoren, Kupferschmiede, Maler, Müller, Notenstecher, Porzellan-arbeiter, Schneider, Tabakarbeiter, Tapezierer, Textilarbeiter, Töpfer, Wäschearbeiter und Zigarrenfortierer. Bei den Gutmachern und Schuhmachern ist diese Unterstützung nicht obligatorisch. — Invalidenunterstützung ge-währen: Buchdrucker, Buchdrucker (Elsaß), Handschuhmacher und Notenstecher, sowie die Gutmacher, letztere aber nicht obligatorisch. — Reiseunterstützung gewähren nicht: Berg-

arbeiter, Blumen- und Federarbeiter, Buchdruckhilfsarbeiter, Bureauangestellte, Gemeindebetriebsarbeiter, Hafenarbeiter, Handlungsgehilfen, Kürschner, Lagerhalter, Maschinisten und Heizer, Masseure, Portefeutler, Schiffszimmerer, Seeleute und Wäschearbeiter. In allen anderen Organisationen wird Reiseunterstützung gezahlt. Im Jahre 1891 hatten 39 pCt. der Verbände weniger als 15 und 80 pCt. der Verbände weniger als 20 Pf. Beitrag pro Woche. 1903 hatten von den 63 Verbänden nur noch 3 oder 5 pCt. einen Beitrag von weniger als 20 Pf. pro Woche.

* Eine interessante Aufstellung über gewerbliche und Arbeiterorganisationen bietet zum ersten Male das binnen kurzem erscheinende Statistische Jahrbuch für das Großherzogtum Baden für 1903 (34. Jahrgang). Die Statistik der Arbeiterorganisationen beruht auf den Angaben der Vorstände derselben. Nach der Statistik gab es Ende 1901 in Baden 667 Vereinigungen der Arbeiter mit 61 908 Mitgliedern, davon 49 320 Arbeitnehmer. Diese Gesamtzahl verteilt sich auf die einzelnen Organisationsformen wie folgt: Arbeiterfortbildungsvereine 54, katholische Arbeitervereine 119, katholische Gesellenvereine 50, evangelische Arbeitervereine 34, sonstige Arbeiterorganisationen (Arbeiterunterstützungsvereine, nicht konfessionelle Arbeitervereine und dergleichen) 35, Gewerkschaften (Verwaltungs- und Zahlstellen) 237, Gewerksvereine (Girsch-Dunder, Ortsvereine) 76, christliche Gewerksvereine (Verwaltungs- und Zahlstellen) 62. Seit 1897 hat sich die Zahl aller Vereinigungen gehoben von 476 auf 667, die Zahl ihrer Mitglieder betrug damals erst 41 984. An dem Aufschwunge sind besonders beteiligt die katholischen und evangelischen Arbeitervereine sowie die freien Gewerkschaften und christlichen Gewerksvereine: letztere sind in Baden erst 1900 entstanden. Die Zahl der übrigen Organisationsformen ist sich seit 1897 ziemlich gleich geblieben. Den Berufen nach entfallen die meisten Zahlstellen bzw. Ortsvereine der gewerkschaftlichen Organisationen auf die Holzarbeiter, Klempner, Maschinenbau- und Metallarbeiter, Zigarren- und Tabakarbeiter, Graphische Berufe, Maler, Anstreicher usw.

* Was bieten die Gewerkschaften im Vergleich zu den Militärvereinen? Die Gegner behaupten immer, die Groschen, die die Arbeiter in ihre Organisationen bezahlen, stehen in keinem Verhältnis zum Nutzen; meistens wird sogar jeglicher Nutzen der Beitragszahlung für die Organisationen bestritten. Auf die Haltlosigkeit dieser durchsichtigen Verdächtigungen einzugehen erübrigt sich; denn die Gewerkschaften und die politischen Organisationen haben um die Hebung der Lebenslage der Arbeiter so gewaltige Verdienste, daß alles, was sonst angeblich und wirklich von Staat und Gesellschaft in dieser Beziehung geleistet worden sein soll, bzw. geleistet worden ist, nur im Verhältnis des Tropfen Wassers zur See steht. Dagegen wird immer viel Sums von den Leistungen der Militärvereine gemacht. Wie es mit diesen Leistungen aussieht, dafür unter tausend anderen das eine Beispiel: Nach dem Statut eines Militärvereins eines dresdener Vorortes zahlen Eintretende im Alter von 20 bis 30 Jahren 4 Mk., im Alter von 30 bis 40 Jahren 6 Mk., im Alter von 40 bis 50 Jahren 8 Mk. Eintrittsgeld. Die Steuer beträgt 4 Mk. das Jahr. Dafür erhalten die Mitglieder nach dreijähriger Mitgliedschaft 30, nach sechs Jahren 35 Mk., nach neun Jahren 40 Mk., nach zwölf Jahren 45 Mk., nach 15 Jahren 50 Mk. Sterbegeld. Krankengeld gibt es, wenn das Mit-

glied länger als eine Woche krank ist, vom Tage der Krankmeldung die ersten drei Monate 2 Mk., die weiteren drei Monate 1,50 Mk. wöchentliche Unterstützung. Ist das Mitglied länger krank, so muß der Vorstand beschließen, ob noch weitere Unterstützung gezahlt werden soll. Dann kann noch an Geistesranke und Erblindete Unterstützung gewährt werden. Portos haben die Mitglieder noch ohendrein selbst zu tragen. — Was wollen diesen geringen Sätzen gegenüber allein die Beiträge besagen, die unser Verband seinen Mitgliedern bei Arbeitslosigkeit, auf der Reise und bei Streiks und Aussperrungen zahlt? Man nehme da nur einmal das Statut zur Hand und sehe sich im Unterstützungsreglement die Sätze an: bis zu 17 Mk. pro Woche werden Arbeitslosen-Unterstützungen gezahlt und im Streikfalle erhöhen sich die jeweilig geltenden Sätze um 3 Mk. pro Woche! — Hierzu kommen die Vergünstigungen im Krankheitsfalle bei eventueller Angehörigkeit zum Beihilfefonds. So daß jedenfalls aus diesen Gründen kein Anlaß für unsere Kollegen besteht, einem Kriegerverein anzugehören und sich außer den hohen Beiträgen für die geringen Vergünstigungen noch zu allem möglichen anderen „patriotischen“ Klimbim zu verpflichten.

* Ueber die Organisation der Arbeitgeber im Deutschen Reich bringt das Juliheft des „Reichsarbeitsblattes“ einen Aufsatz, der die jüngste Entwicklung des Zusammenschlusses der Arbeitgeber darzustellen sucht: „Vereinigungen gewerblicher Unternehmer bestehen in Deutschland seit langem. Ihr Zweck war die wirtschaftliche Hebung des betreffenden Industriezweiges, während die Regelung des Verhältnisses zur Arbeiterschaft noch nicht in das Programm aufgenommen war. Die bedeutende Entwicklung in der Organisation der Fachverbände der Arbeitnehmer ließ in den neunziger Jahren entsprechende Bestrebungen bei den Arbeitgebern entstehen, doch blieben sie vereinzelt und führten nicht zu nennenswerten Ergebnissen. Einen äußeren Anstoß zu kräftigerer Entwicklung erhielten diese Bestrebungen durch den crimmitschauer Ausstand. Im Dezember v. J. wurden Einleitungen zur Bildung eines großen deutschen Arbeitgeberbundes getroffen, die schließlich im April dieses Jahres zur Begründung einer „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände“ führten. Diese Hauptstelle mit dem Sitz in Berlin, die nach den Satzungen die Selbständigkeit der einzelnen Verbände völlig unangetastet läßt, soll neben dem Bestreben, ein friedliches Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern, vor allem den Zweck haben, die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber gegenüber unberechtigten Forderungen der Arbeitnehmer zu schützen. Die Hauptstelle wird geleitet von einem Vorstande von 11 Mitgliedern; Vorsitzender ist der jeweilige Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Industrieller. Neben der Begründung dieser „Hauptstelle“ ging eine zweite Aktion parallel, die im April d. J. eine „Freie Vereinigung von Arbeitgeber- und wirtschaftlichen Verbänden“ ins Leben rief. Aus dieser ist der am 23. Juni hier in Berlin begründete „Verein deutscher Arbeitgeberverbände“ hervorgegangen, der ebenfalls in Berlin seinen Sitz hat und seinen Satzungen nach dieselben Zwecke verfolgt, wie die „Hauptstelle“. Während diese in der Hauptsache sich auf die Großindustrie zu beschränken bemüht ist, hält der „Verein deutscher Arbeitgeberverbände“ auch den handwerklichen Verbänden den Beitritt offen. Nebenher machen sich zur Zeit auch noch

Bestrebungen geltend, die auf den Ausbau lokaler gemischter Arbeitgeberverbände, nach dem Vorbilde des Hamburg-Altonaer Arbeitgeberverbandes, und auf die Zusammenfassung der Verbände einer ganzen Industrie für das Reichsgebiet, nach dem Vorbilde des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, gerichtet sind. Ein solcher Verband ist bereits von Arbeitgebern der Textilindustrie gebildet worden, der die sämtlichen deutschen Textilindustrie-Arbeitgeberverbände umfassen soll.“ — Jedenfalls haben die Arbeiter alle Ursache ihre Organisationen denen der Arbeitgeber gegenüber gleichfalls unausgesetzt zu stärken.

* Der deutsche Bergarbeiter-Verband kann jetzt auf einen weiteren Erfolg seiner eifrigen Tätigkeit, seines steten Wachstums und auf sein blühendes Gedeihen blicken. Ein eigenes Heim errichtete sich die Organisation in Bochum und stolz, zeugend von der Kraftfülle einer lebensfrohen Arbeiterorganisation nehmen sich die Gebäude auf dem Bilde aus, mit welchem die Bergarbeiter-Zeitung ihren Jubiläums-Artikel illustriert. Und doch hatte diese Gewerkschaft wie selten eine zu kämpfen gehabt. Seit den 15 Jahren ihres Bestehens hat sie schwere Erschütterungen, von innen und außen kommend, durchgemacht. Aber der Gedanke der Einigkeit siegte und heute steht der deutsche Bergarbeiter-Verband mit seinen mehr denn 70 000 Mitgliedern, mit seinem mobilen Vermögen von 540 000 Mk. und dem unbeweglichen Besitz von gegen 350 000 Mk. mit an erster Stelle in den Reihen der deutschen Gewerkschaften. Möge es den Genossen im eigenen Heim wohl ergehen!

* Ueber eine Arbeitslosenzählung in Oesterreich wird der „Soz. Praxis“ geschrieben: Anschließend an die Volkszählung im Jahre 1900 wurden auch Erhebungen eingeleitet, um den Umfang der Arbeitslosigkeit in Oesterreich zu ergründen. Wie nun aus den kürzlich veröffentlichten hierauf bezüglichen Publikationen zu ersehen ist, förderten diese Erhebungen überraschende Resultate zutage. Vorläufig waren zu diesem Zwecke nur einige Städte ausgewählt worden und zwar: Wien, Floridsdorf, Linz (mit Waldegg und Lustenau), Urfahr, Graz, Triest mit Vororten, Prag mit Vororten, ferner Reichenberg, Pilsen, Brünn, Lemberg, Krakau und Podgorze. In Floridsdorf, Urfahr und Podgorze hat die Beantwortung der Fragebogen ein beinahe negatives Resultat ergeben, weswegen diese Städte nicht in Betracht gezogen wurden. Jeder Angestellte, Arbeiter, Gehilfe, Dienstbote oder Tagelöhner, welcher am 31. Dezember 1900 ohne Beschäftigung war, galt als arbeitslos, hingegen wurden streikende, jedoch nicht entlassene Arbeiter nicht als arbeitslos angesehen. In den 10 Städten wurden über 50 000 Arbeitslose gezählt, doch dürfte diese Zahl noch weit hinter der Wirklichkeit zurückstehen. Es wurden Arbeitslose gezählt: in Wien 26 439 männliche, 10 585 weibliche, in Prag 5 970 männliche, 1 024 weibliche, in Graz 1 216 männliche, 500 weibliche, in Lemberg 1 089 männliche, 188 weibliche, in Brünn 797 männliche, 217 weibliche, in Triest 765 männliche, 111 weibliche, in Linz 519 männliche, 203 weibliche, in Krakau 450 männliche, 92 weibliche, in Reichenberg 356 männliche, 152 weibliche, in Pilsen 294 männliche, 18 weibliche, zusammen 37 895 männliche, 13 090 weibliche. — Ein Vergleich mit der Bevölkerungszahl ergibt, daß in den zwei Städten Wien und Prag jeder dreißigste männliche Einwohner arbeitslos war. Die Arbeitslosigkeit der Personen weiblichen Geschlechtes war verhältnismäßig geringer. Dem

Aller nach befand sich der weitaus größte Teil der Arbeitslosen unter 50 Jahren. Ueber die Dauer der Arbeitslosigkeit wäre noch zu bemerken, daß mehr als die Hälfte aller Personen länger als vier Wochen außer Arbeit gewesen sind; Arbeitslosigkeit in der Dauer von unter einer Woche war nur selten anzutreffen. Ueber die Ursachen ist der Publikation nur zu entnehmen, daß in den wenigsten Fällen Krankheit die Schuld gewesen, demnach der Grund nur in der allgemeinen schlechten Lage der Gewerbe zu suchen ist.

Internationales.

Internationaler Sozialistenkongress. In Amsterdam ist am Sonntag, den 14. August, der Internationale Sozialistenkongress eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde der Holländer Van Kol, zu Vizepräsidenten der Japaner Sen Katayama und der Russe Plechanow gewählt. Als der Präsident besonders den japanischen und den russischen Delegierten begrüßte, reichten sich diese unter stürmischen Beifall die Hände. Beide hielten dann Ansprachen, in denen sie gegen den russisch-japanischen Krieg scharf Stellung nahmen. Die Vertreter der sozialistischen Partei Frankreichs brachten darauf eine Resolution ein, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Sozialisten der verschiedenen Länder mit allen Mitteln der Ausbreitung und Fortsetzung des Krieges Widerstand entgegen setzen werden. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Prüfung der Mandate ergab, daß 434 Delegierte anwesend sind. Davon sind 69 aus Deutschland. Von der provisorischen Tagesordnung werden Punkt 1 bis 4 vom Kongress endgiltig beschlossen, Punkt 15 bis 22 abgelehnt. Am Montagnachmittag und Dienstagvormittag finden Sitzungen des Gesamtkongresses nicht statt, damit die Kommissionen Gelegenheit zu gründlicher Vorarbeit haben.

Vermischtes.

Der diesjährige Parteitag der sozialdemokratischen Partei findet in der Woche vom 18. September in Bremen (Kasino) statt. Auf der Tagesordnung sind folgende Punkte vorgesehen: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes (Pfannkuch und Gerisch), 2. Bericht der Kontrollkommission (Meister), 3. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit (Ledebour), 4. Matifeier (R. Fischer-Berlin), 5. Kommunalpolitik (Windemann), 6. Internationaler Kongress in Amsterdam (Singer), 7. Organisation, — ferner Anträge, Wahlen etc. — Allem Anschein gemäß wird die Frage der Reorganisation der Partei diesmal im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen. An den Parteitag wird sich auch diesmal eine Frauenkonferenz anschließen (17. September) die sich mit Fragen der Allgemeinen Agitation, des Kinderschutzes, Zehnstundentages, der Volksschule, des Vereins- und Versammlungsrechts, sowie mit der Presse beschäftigen will.

Das Reichsversicherungsamt besteht nun 20 Jahre. Aus diesem Anlaß veröffentlicht es in den von ihm herausgegebenen Amtlichen Nachrichten einen Rückblick auf seine bisherige Entwicklung, woraus wir folgendes entnehmen: „Das durch das Unfallversicherungsgesetz von 6. Juli 1884 ins Leben gerufene Reichsversicherungsamt hat am 14. Juli desselben Jahres seine Tätigkeit aufgenommen. Der seitdem verfllossene Zeitraum von 20 Jahren ist ausgefüllt mit einer reichen Fülle von Arbeiten, die das Ziel verfolgten, die Arbeiterver-

sicherungsgesetze als neues und bedeutsames Glied in den Organismus des staatlichen und öffentlichen Lebens einzuführen, es mit anderen dem Wohle der arbeitenden Klassen dienenden Einrichtungen in wechselseitige Verbindung zu bringen, Hand in Hand mit den Landesbehörden die Zwecke des Gesetzes zu fördern und das Vertrauen der Versicherten auf den Bestand und die Ergibigkeit des ihm gewährten Rechtsschutzes zu stärken. Dabei trat nur insofern eine Verschiebung ein, als in der ersten Zeit die organisatorische und normenbildende Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes mehr im Vordergrund stand, während im Laufe der Jahre — neben der laufenden Verwaltung und einer gründlichen Aufsichtsführung — die Aufgaben, die dem Amte in seiner Stellung als oberster Gerichtshof zugewiesen sind, mehr und mehr an Umfang und Bedeutung gewannen. Der Kreis der Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes ist durch die weitere Ausgestaltung und Ausdehnung der Unfallversicherungsgesetze sowie durch das Inkrafttreten der Invalidenversicherung vielfach erweitert worden, was naturgemäß wiederholt eine starke Vermehrung der Mitgliederzahl bedingte. Im wesentlichen unberührt ist dagegen die eigenartige Zusammensetzung des Reichsversicherungsamtes geblieben, für die nach der Absicht des Gesetzes lediglich die Rücksicht maßgebend war, die Behörde unabhängig und vertrauenswürdig zu gestalten. Die Besetzung mit nicht ständigen Mitgliedern und die Zuziehung von richterlichen Beamten zu bestimmten Entscheidungen hat auf die Arbeiten zweifellos eine günstige Einwirkung gehabt; sie sind dadurch nicht allein anregender gestaltet, sondern auch wesentlich gefördert worden. Aus der dem Bericht beigefügten Uebersicht über die Zusammensetzung des Reichsversicherungsamtes ersieht man, daß diese Behörde außer dem Präsidenten zwei Direktoren, 22 Senatsvorsitzende und 30 sonstige ständige Mitglieder hat. Die Zahl der vom Bundesrat gewählten nichtständigen Mitglieder beträgt 6, von denen zwei preussische und je einer bayerischer, württembergischer, badischer und großherzoglich sächsischer Beamter ist. Die Zahl der Hilfsarbeiter ist seit dem Januar d. J. von 7 auf 12 gestiegen.

Der Zentralverband der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich hält seine 11. Jahresversammlung vom 21. bis 23. August in München (Zentralsäle) ab. Unter anderem stehen auf der Tagesordnung Vorträge und Referate über die Bekämpfung der Lungenschwindsucht (Dr. May-München), und Krankenkontrolle bei den Krankenkassen (A. Kohn-Berlin), ferner die Besprechung über Maßnahmen zur Verhütung von Krankheiten, Anträge auf Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes, Bericht der Kommission zur Prüfung der Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der Ortskrankenkassen-Beamten (Gräf-Frankfurt a. M.) etc.

Lehrverträge sind unbedingt schriftlich abzuschließen. In Hanau verlangte jüngst eine Frau, welche ihren Sohn wegen ungehöriger Behandlung aus der Lehrdruckerei genommen, Schadenersatz für die Zeit bis zum Antritte der neuen Lehre. Der verklagte Prinzipal wollte Widerklage erheben, wurde aber damit ebenso vom Gewerbegericht abgewiesen wie die Frau mit ihrem Anspruche, weil kein schriftlicher Lehrvertrag vorlag.

Der Achtstundentag. Die Juli-Nummer des amerikanischen „Official-Journal“ gibt eine Zusammenstellung über die derzeitige Achtstundentag-Gesetzgebung in Amerika. Danach haben, außer den Vereinigten Staaten,

noch 27 Staaten und Gebiete unter 60 000 Einwohnern ein Achtstundengesetz. In sechs Staaten ist der Achtstundentag als Maximal-Arbeitsstag vorgeschrieben, und es sind keinerlei Ausnahme-Bestimmungen für irgend welche Tage, Konjunkturen oder dergleichen vorgesehen: Diese sechs Staaten sind: Konnecticut, Illinois, Indiana, Missouri, New York, Pennsylvania. — Nevada und vereinigte Staaten haben in den bezüglichen Bestimmungen die Rieselfeld-Arbeiter, New York die Arbeiter am Reservoir ausdrücklich hervor. In Wisconsin ist der Achtstundentag für die Manufaktur- und Maschinenbranche vorgeschrieben; weitere Bestimmungen existieren hier nicht. In folgenden Staaten wieder ist der Achtstundentag für die Arbeiter in Bergwerken und Schmelzhütten gesetzlich festgelegt: Arizona, Colorado, Missouri, Montana, Nevada, Utah, Wyoming. Den Achtstundentag als Maximal-Arbeitsstag in Gemeindebetrieben haben eingeführt: Kalifornien, Colorado, Kolumbia, Hawaii, Idaho, Kansas, Maryland (Baltimore), Minnesota, Montana, Nevada, Ohio, Pennsylvania, Portorico, Utah, Washington, West-Virginia, Wyoming. — Die Vereinigten Staaten bereiten ein Gesetz vor, wonach Staatsarbeitern der Achtstundentag garantiert werden soll.

Eine Konferenz sozialistischer Frauen findet am Sonnabend, den 17. September in Bremen, in demselben Lokale, in welchem an den folgenden Tagen der sozialdemokratische Parteitag abgehalten wird, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands. Berichterstatterin: D. Baader. 2. Agitation. a) Allgemeine Agitation. Berichterstatterin: M. Greifenberg. b) Kinderschutz. Berichterstatterin: L. Zieg. c) Zehnstundentag. Berichterstatterin: R. Zetkin. d) Volksschule. Berichterstatterin: R. Zetkin. 3. Vereins- und Versammlungsrecht. Berichterstatterin: E. Threr. 4. Presse. Berichterstatterin: W. Kästler. 5. Verschiedenes. — Die „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, schreibt u. a. zu dieser Konferenz: Es ist unverkennbar, daß die Agitation unter dem weiblichen Proletariat seit der ersten Frauenkonferenz in Mainz eine weit erfolgreichere als früher geworden ist, weil sie seit jener Tagung weit planmäßiger und intensiver betrieben wird. Wir haben heute über 100 Orte, wo weibliche Vertrauenspersonen in umsichtiger, fleißiger und unermüdlicher Weise sich der Aufklärungsarbeit unter ihren Schwestern widmen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder der politischen Organisationen (in denjenigen Bundesstaaten, wo das Vereinsgesetz und die Erwerbung der Mitgliedschaft erlaubt), die Zahl der Mitglieder der Bildungsvereine, sowie die Zahl der Abonnenten der „Gleichheit“ (über 11 000) spiegeln den Erfolg dieser Agitation nicht einmal zur Hälfte wieder. Mindestens ebenso hoch wie die ziffernmäßig nachweisbaren Fortschritte ist der Erfolg anzurechnen, daß in den verschiedensten Gauen Deutschlands infolge unserer Aufklärungsarbeit viele Tausend Frauen aus Indifferenten oder gar Gegnerinnen unserer Bewegung zu Freundinnen derselben geworden sind. Wenn sie auch noch nicht tätigen Anteil an unserer Arbeit nehmen, wenn sie sich auch noch nicht einreihen in unsere Organisation, so hindern und hemmen sie doch den proletarischen Befreiungskampf nicht mehr. Um auf dem beschrittenen Wege noch schneller vorwärts zu kommen und zu diesem Behufe die gemachten Erfahrungen auszutauschen, neue Fingerzeige für die Agitation zu geben, den Kampf um bestimmte, gegenwärtig besonders notwendige Forderungen in den Vordergrund unserer Arbeit zu stellen und so unsere volle

Kraft, ohne der allgemeinen Agitation etwas zu entziehen, zur Erzielung einzelner, besonders brennend gewordener Reformen einzusetzen: das ist der Zweck der bevorstehenden Konferenz.

Versammlungsberichte etc.

Ergebnis der Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse von Mitgliedern der Zahlstelle Berlin II (vom 29. Juni bis 26. Dezember 1908).

Es waren 175 Fragebogen eingesandt von denen 149 beantwortet von der gleichen Anzahl Kollegen, welche in 72 Werkstätten arbeiten, für brauchbar erachtet wurden. Wenn bei den verschiedenen Tabellen diese Zahl nicht erreicht wird, so erklärt sich dieses daraus, daß die Beantwortung einzelner Fragen teils unklar war, teils die Angabe auf ihre Richtigkeit hin sich nicht prüfen ließ.

Die 149 Kollegen verteilten sich auf folgende Branchen:

Kunstgewerbe	44 Maler in 29 Werkstätten
Flachglas	35 " " 9 "
Porzellan	21 " " 12 "
Schrift auf Glas- und Apoth.-Standgefäße	8 " " 3 "
Gips-Figuren	7 " " 7 "
Hohlglas	7 " " 4 "
Emaille	6 " " 6 "
Galv. Plakst	4 " " 2 "
Fächermalerei	17 " als Heimarbeiter.

Summa 9 Branchen mit 149 Malern in 72 Werkstätten, gegenüber 8 Branchen mit 189 Malern in 66 Werkstätten der vorigen Statistik.*)

Die Fragen betreffend Feiern und Arbeitslosigkeit ergaben folgendes Resultat:

Von 44 Malern im Kunstgewerbe mußten 19 aussetzen, 2 waren arbeitslos, 8 waren beiden Uebeln ausgesetzt.

Beschränkt arbeiteten demnach 29 Kollegen.

Von den 35 Malern in Flachglas mußten 14 aussetzen, 2 waren arbeitslos, 18 waren beiden Unannehmlichkeiten ausgesetzt.

Beschränkt arbeiteten 29 Kollegen.

Von 21 Porzellanmalern mußten 4 aussetzen, 2 waren arbeitslos, 2 hatten erst auszusetzen und wurden dann arbeitslos.

Beschränkt arbeiteten 8 Kollegen.

Von 7 Hohlglasmalern mußten 5 aussetzen, 1 war arbeitslos.

Von 6 Malern auf Emaille mußten 2 aussetzen, 1 war arbeitslos, 1 mußte aussetzen und wurde dann arbeitslos.

Von 4 Malern in Galv. Plakst mußten zwei aussetzen.

Von 7 Malern auf Gips-Figuren waren vier arbeitslos.

Von 8 Schriftmalern auf Glas- und Apotheker-Standgefäße waren diese Fragen überhaupt nicht, von 17 Fächermalern nur durch 4 Kollegen beantwortet.

Lassen wir die beiden letzten Branchen, wegen Fehlens der betreffenden Angaben, aus der Berechnung, so bleiben 122 Kollegen.

Von diesen 122 arbeiteten voll 40, aussetzen mußten 46, arbeitslos waren 12, nach dem Aussetzen noch arbeitslos wurden 24.

Von einer Beschränkung der Arbeitszeit betroffen wurden demnach 82 Kollegen, dies sind mehr als $\frac{2}{3}$ sämtlicher, für diese Statistik in Betracht kommender Maler.

Eine Uebersicht über die Tageszahl der Arbeitsbeschränkung und den Lohnausfall gibt folgende Tabelle:

	Tage	Lohnausfall
Kunstgewerbe	580 mit	2724,20 M.
Flachglas	600 "	3828, — "
Porzellan	184 "	945,76 "
Gips-Figuren	76 "	336,88 "
Hohlglas	51 "	245,81 "
Emaille	78 "	338,72 "
Galv. Plakst	18 "	88,20 "

Summa 1527 Tage mit 8501,87 M. Lohnausfall. Die 122 Kollegen hatten in 6 Monaten eine Arbeitszeitbeschränkung zu erleiden von 4 Jahren 8 Monaten und 7 Tagen.

Der Lohnausfall von 8501,87 M. auf die 122 Kollegen verteilt, ergibt pro Kopf 69,68 M., verteilt nur auf die, von der Beschränkung Betroffenen pro Kopf 108,68 M. Ueberstunden wurden gearbeitet von 29 Malern 701. Krank waren 14 Kollegen 182 Tage.

Der tatsächliche Durchschnittsverdienst beträgt pro Woche in:

Galv. Plakst. Anstalten	36,80 M.	(80,62*)
Schrift auf Glas- und Standgefäße	35,41 "	"
Flachglas	33,84 "	(27,38)
Fächermalerei	32,11 "	(28,45)
Kunstgewerbe	28, — "	(24,24)
Porzellan	27,88 "	(24,62)
Hohlglas	26,54 "	(26,80)
Gips-Figuren	26,09 "	"
Emaille	24,28 "	(26,83)

Ohne Beschränkung der Arbeitszeit würde dieser Verdienst steigen in:

Galv. Plakst. Anstalten um	2,14 M.
Flachglas	4,48 "
Kunstgewerbe	2,83 "
Porzellan	3,50 "
Hohlglas	2,35 "
Gips-Figuren	0,51 "
Emaille	3,59 "
Schrift auf Glas- und Standgefäße	0,98 "

Es könnte bei voller Beschäftigung ein Durchschnittsverdienst erzielt werden in:

Galv. Plakst. Anstalten	38,44 M.	(85,82)
Flachglas	38,82 "	(31,48)
Schrift auf Glas- und Standgefäße	36,39 "	"
Fächermalerei	32,11 "	(30,45)
Kunstgewerbe	30,88 "	(28,84)
Porzellan	30,88 "	(26,22)
Hohlglas	28,89 "	(27,65)
Emaille	27,87 "	(27,93)
Gips-Figuren	26,60 "	"

Es konnten mithin den Mindestlohn von 30,00 M. nicht erreichen die Kollegen in Hohlglas, Emaille und Gips-Figuren. Die Zahl der in diesen Branchen beschäftigten Maler beträgt nicht ganz $\frac{1}{7}$ aller an der Statistik Beteiligten.

Während bei der vorigen Aufnahme, die Branchen-durchschnittsverdienste genommen, nur 35 pSt. den Mindestlohn von 30,00 M. erreichen konnten, ergibt die jetzige Beantwortung, daß 86 pSt. der Branchen denselben erreichen können.

Es ist dieses Resultat sicher ein Zeichen der regen Tätigkeit innerhalb der letzten Jahre in unserer Zahlstelle, aber es muß auch eine Anregung sein für alle, ohne Ausnahme, zur weiteren energischen Vertretung unserer Interessen in jeder Hinsicht.

Sämtliche Branchen zusammen gezogen verdienen:

Unter 20 M.	9 Kollegen
Von 20 bis 25 "	25 "
" 25 " 30 "	38 "
" 30 " 35 "	39 "
" 35 " 40 "	20 "
Mehr als 40 "	18 "

Während nach der vorigen Statistik nur 88 von 130 Kollegen, also 29 pSt., mehr als 30 M. verdienen, haben nach der jetzigen Aufnahme 72 von 144 Beteiligten, demnach 50 pSt. einen Verdienst von mehr als 30 M.

Bei voller Arbeit hätten verdienen können:

Unter 20 M.	1 Kollege
Von 20 bis 25 "	18 Kollegen
" 25 " 30 "	48 "
" 30 " 35 "	38 "
" 35 " 40 "	22 "
Mehr als 40 "	27 "

Während bei Berechnung der vorigen Statistik von 180 Beantwortern nur 60, also 46 pSt., in der Lage waren, einen Verdienst von 30 M. und mehr zu erreichen, ergibt sich, daß bei der gegenwärtigen Umfrage von 144 Kollegen 87, dies sind über 60 pSt., einen Lohn von 30 M. und mehr erreichen konnten.

Die Entlohnung berechnet auf die einzelnen Branchen:

Galvanoplastik.

Es verdienen:

Von 25 bis 30 M.	1 Kollege
Mehr als 40 "	3 Kollegen

Es hätten können verdienen bei voller Beschäftigung:

Bis 30 M.	1 Kollege
Mehr als 40 "	3 Kollegen

Es verdienen:

Bis 20 M.	2 Kollegen
Von 20 bis 25 "	2 "
" 25 " 30 "	4 "
" 30 " 35 "	12 "
" 35 " 40 "	9 "
Mehr als 40 "	6 "

Es hätten können verdienen bei voller Beschäftigung:

Von 20 bis 25 M.	3 Kollegen
" 25 " 30 "	3 "
" 30 " 35 "	4 "
" 35 " 40 "	7 "
Mehr als 40 "	18 "

*) Die Zahlen in Klammern sind die Resultate der vorigen Statistik.

Schrift auf Glas u. Apotheker-Standgefäße.

Es verdienen:

Von 25 bis 30 M.	1 Kollege
" 30 " 35 "	2 Kollegen
" 35 " 40 "	3 "
Mehr als 40 "	2 "

Es hätten können verdienen in 54 stünd. Arbeitswoche:

Von 25 bis 30 M.	1 Kollege
" 30 " 35 "	2 Kollegen
" 35 " 40 "	3 "
Mehr als 40 "	2 "

Fächermalerei.

Es verdienen:

Von 20 bis 25 M.	1 Kollege
" 25 " 30 "	5 Kollegen
" 30 " 35 "	2 "
" 35 " 40 "	5 "
Mehr als 40 "	1 Kollege

Wegen mangelhafter Angabe über Beschränkung der Arbeitszeit kann eine Berechnung der 54 stündigen Arbeitswoche bei dieser Branche nicht vorgenommen werden.

Kunstgewerbe.

Es verdienen:

Unter 20 M.	1 Kollege
Von 20 bis 25 "	12 Kollegen
" 25 " 30 "	15 "
" 30 " 35 "	18 "
" 35 " 40 "	1 Kollege
Mehr als 40 "	1 "

Es hätten können verdienen bei voller Beschäftigung:

Von 20 bis 25 M.	1 Kollege
" 25 " 30 "	17 Kollegen
" 30 " 35 "	21 "
" 35 " 40 "	3 "
Mehr als 40 "	1 Kollege

Porzellan.

Es verdienen:

Unter 15 M.	1 Kollege
Von 15 bis 20 "	2 Kollegen
" 20 " 25 "	4 "
" 25 " 30 "	5 "
" 30 " 35 "	6 "
" 35 " 40 "	2 "

Es hätten können verdienen bei voller Beschäftigung:

Von 15 bis 20 M.	1 Kollege
" 20 " 25 "	4 Kollegen
" 25 " 30 "	5 "
" 30 " 35 "	6 "
" 35 " 40 "	2 "
Mehr als 40 "	2 "

Hohlglas.

Es verdienen:

Unter 20 M.	1 Kollege
Von 20 bis 25 "	2 Kollegen
" 25 " 30 "	3 "
Mehr als 30 "	1 Kollege

Es hätten können verdienen bei voller Beschäftigung:

Von 25 bis 30 M.	5 Kollegen
Mehr als 30 "	2 "

Emaille.

Es verdienen:

Unter 20 M.	2 Kollegen
Von 20 bis 25 "	1 "
" 25 " 30 "	2 "
Mehr als 30 "	1 "

Es hätten können verdienen bei voller Beschäftigung:

Von 20 bis 25 M.	2 Kollegen
" 25 " 30 "	2 "
Mehr als 30 "	2 "

Gips-Figuren.

Es verdienen:

Von 20 bis 25 M.	3 Kollegen
" 25 " 30 "	2 "
Mehr als 30 "	2 "

Es hätten können verdienen in 54 stünd. Arbeitswoche:

Unter 25 M.	2 Kollegen
Von 25 bis 30 "	4 "
Mehr als 30 "	1 Kollege

Der Durchschnittsverdienst pro Kopf und Woche ist 29,77 M. gegenüber 26,74 M. bei der vorigen Berechnung. Mithin eine Erhöhung um 3,03 M.

Feiern und Arbeitslosigkeit erzeugten eine Verminderung des Verdienstes um 2,68 M. pro Kopf und Woche; hierzu den Lohnausfall, entstammend den Tagen der Krankheiten zc., macht einen Gesamtlohnausfall von 3,00 M. pro Kopf und Woche.

Mithin ist bei voller Beschäftigung der Durchschnittsverdienst pro Kopf und Woche 32,77 M. gegenüber 29,24 M. bei der vorigen Statistik.

Es wäre somit eine Erhöhung des Durchschnittsverdienstes pro Kopf und Woche eingetreten um 3,53 M.

Die Lohnkommission.
F. A. Paul Jeller.

*) Nr. 86 der Ameise vom 4. September 1908.

Adressen-Nachtrag.

Annaburg. Vors.: Hermann Wehle, Maler. Vertrauensmann: Richard Nitzky.
Burgstädt i. S. 1. Vertrauensmann: Michael Sommer, Dreher, Marienstr. 258. 2. Vertrauensmann (Kassierer): Richard Dieke, Oberbrenner, Kochlikerstr. 175. 3. Vertrauensmann (Revisor): Gustav Kochmann, Maler, Kochlikerstr. 185 I.
Frankfurt a. M.-Offenbach. Vors.: Adolf Löpfer, Maler, Bodenham, Schwemerstr. 17.
Söhr. Revis.: Karl Döler, Maler.
Rachhütte. Vors.: Edmund Beez, Schriftf.: Louis Franke. Kass.: Hermann Böhning; sämtlich Maler. Beis.: Arno Martin, Former. Revis.: Emil Müller, Maler; sämtlich in Rachhütte wohnhaft.
Roffen. Vors.: Reinhold Weisheit, Maler, Schützenstr.
Schauberg. Vors.: Wilhelm Sufka, Maler, Rottenbach.
Wilda. Vors.: Josef Heinrich, Dreher, Posen O. 5, Willamowitstr. 15. Kass.: Otto Pohl, Dreher, Posen O. 5, Gneisenaustr. 27. Revisor (an Stelle von Freitag): Oswald Schäfer, Maler, Posen O. 5, Fabrikstr. 86.

Sterbetafel.

Berlin II. Friedrich Goetze, geb. 16. Oktober 1870 zu Altwasser, gest. 6. August 1904 an Gehirnerschlaffung. Mitglied des Verbandes und Beihilfefonds.
Ubersfeld. Alfred Schöneborn, Maler, geb. 27. März 1887, gest. 8. August 1904 an Lungenleiden. Letzte Krankheitsdauer 6 Wochen. Mitglied des Verbandes.
Witterteich. Ludwig Bippert, Porzellanmaler, geb. 7. August 1874 zu Dallwitz in Böhmen, gest. 10. August 1904 an Herzschwäche. Mitglied des Verbandes.
Selb. Ernst Lautenbach, geb. den 12. Januar 1873, gest. 18. Juli 1904 an Kehlkopfschwindsucht.
 Ehre ihrem Andenken!

Oeffentliche Porzellan-Arbeiter und Arbeiterinnen-Versammlungen finden in folgenden Orten statt:

Waldenburg am 26. August abends
Altwasser am 27. August abends
Sophienau am 28. August nachmittags
Sorgau-Niedersalzbrunn am 29. August abends 1/8 Uhr
Stanowitz am 29. August abends
Breslau am 1. September abends 8 Uhr
 Referent: Redakteur Fritz Zietsch-Berlin.

Neuhaus am 19. August abends
Unterweißbach am 20. August abends
Unterföddig am 21. August nachmittags
Gräfenhain am 22. August abends
Stühlsdorf am 23. August abends
Lambach am 25. August abends
Stadtlengsfeld am 26. August abends
 Referent: Georg Wollmann-Charlottenburg.

Magdeburg am 19. August abends
Budau am 20. August abends
Neuhaldensleben am 21. August nachmittags
Althaldensleben am 22. August abends
 Referent: Johann Schneider-Charlottenburg.

Soweit der Beginn und das Lokal für die Versammlungen nicht durch Anzeigen in der Umschau bekannt gegeben sind, erfolgt die Bekanntmachung anderweitig.

Versammlungskalender.

Ahlen. Sonnabend, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.
Berlin II. Sonnabend, 20. August, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 16, Saal 8. Geschäftliches. Kassenbericht für das 2. Quartal 1904. Verschiedenes. Die Billets für die Seccionsausstellung gelangen in der Versammlung zur Ausgabe.
Dorn-Poppelsdorf. Sonntag, 21. August, morgens 9 Uhr bei Faschender, Kasernenstr. 16. Es wird erucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Gräfenhain. Sonntag, 21. August, nachm. 8 Uhr im „Schiefhaus“.
Nürnberg. Sonnabend, 20. August, abends 8 1/2 Uhr im „Felseder“. Vortrag des Arbeitersekretärs Gen. R. Korn über: „Die Bedeutung der Fabrikinspektion“.
Oberhausen. Sonnabend, 20. August, abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Berlin II.

Die Zahlstelle Berlin II hat beim Vorstand die Aufhebung der Sperre über die Firma Galland Nachfolger (Inhaber Böhm) beantragt und auch erhalten. Es gilt für alle Kollegen aber immer noch zu beachten, daß niemand mit Umgehung des Arbeitsnachweises hier in Stellung treten darf, wenn er sich nicht unangenehmen Situationen aussetzen will. Jeder Kollege, welcher auf Grund von Zeitungsanzeigen hier in Arbeit treten will, hat den Arbeitsnachweis stets davon in Kenntnis zu setzen.
Die Verwaltung.

Berlin III (Schildermaler).

Den Mitgliedern der Zahlstelle zur Kenntnis, daß von jetzt ab nur ein Zahlabend im Monat stattfindet und zwar am ersten Sonnabend nach dem 15. jeden Monats. Dort haben alle Vertrauensmänner abzurechnen, denn in der Versammlung nehme ich nur von Einzelnen Beiträge entgegen. Die Lohnstatistik ist mitzubringen. Nächster Zahlabend: Sonnabend, den 20. August von 7-10 Uhr bei Wollschläger, Adalbertstr. 21.
R. Buchholz, Kassierer.

Blankenheim. Das Mitglied Bernhard Berthczomer, Maler, möchte seine Adresse einsenden und seinen Pflichten nachkommen bei
H. Möller, Maler, Schönwald.

Oberföddig. Diejenigen Mitglieder, welche noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, bitte selbige bis zum 20. d. Mts. zu begleichen, da ich den Abschluß bestimmt am 21. August fertig stelle.
Der Kassierer.

Oeffentliche Gewerkschafts-Versammlungen

der Porzellan-Arbeiter und Arbeiterinnen finden statt in:

Niedersalzbrunn-Sorgau
 am Montag, den 29. August, abends 1/8 Uhr im Gasthof zum „Eisernen Helm“.

Breslau

am Donnerstag, den 1. September, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 2.
 Referent: Redakteur Fritz Zietsch-Berlin.
 Thema:
Vom Wesen und Zweck der Organisation.

Unterweißbach

am Sonnabend, den 20. August, abends 9 Uhr im Rudolfschen Saale.
 Referent: Georg Wollmann-Charlottenburg.
 Thema:
Wie wird sich die Zukunft unserer Arbeiterschaft gestalten?

Magdeburg-Neustadt

am Freitag, den 19. August, abends 8 Uhr bei Bartels, Fabrikstr. 5.

Budau-Magdeburg

am Sonnabend, den 20. August, abends 7 Uhr im Saale des Herrn J. Westphal (Thalia) Dorotheenstr. 14.

Neuhaldensleben

am Sonntag, den 21. August, nachmittags 3 Uhr im Herzog'schen Lokale.

Althaldensleben

am Montag, den 22. August, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Gastwirt Delze.
 Referent: Johann Schneider-Charlottenburg.
 Thema:
Arbeiter- und Unternehmer-Organisation in der keramischen Industrie.

Um rege Agitation für alle Versammlungen wird dringend erucht!
Die Einberufer.

Süßensteinach. Die Mitglieder hiesiger Zahlstelle werden nochmals aufgefodert, die geliehenen Bibliothekbücher bis zum 1. September an mich abzuliefern, fehlendes muß ersetzt werden.
Arthur Gröschel, Bibliothekar.

Böhenstrauß. Die Zahlstelle, bei welcher das magdeburger Mitglied Dänzer arbeitet, wird gebeten, sich über dessen Benehmen zu erkundigen.
Die Verwaltung.

Arbeitsmarkt.

(Interessenten wollen gefl. davon Notiz nehmen, daß Inserate für den Arbeitsmarkt kostenlos angenommen werden. Offerten-Briefen ist jedoch eine Freimarke zur Weiterbeförderung beizulegen.)

Schriftmaler

für Firmenschilder verlangt **Heincke**, Berlin SW, Gilshtnerstr. 106.

Schildermaler

für Firmenschilder, tüchtige, verlangt **Otto Grund u. Co.**, Berlin, Wassergasse 3.

Geübter Muster-Former

sucht baldigst anderweitig Stellung als **Muster-Former** oder zweiter Oberformer. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Glasmaler,

tüchtig in Flachbunt, Relief und Emaillebeleg sucht für sofort oder später dauernde Stellung. Beste Zeugnisse. Gest. Offert. erbeten unter **A. W. 28**, Hauptpostlagernd **Leipzig**.

Junger Porzellanmaler,

tüchtig in Auf- und Unterglasur, hauptsächlich für Blumen, Landschaften, Schrift und Dekor sucht per 1. September anderweitige Stellung, auch Privatmalerei. Offerten unter **A. G.** an die Red. d. „A.“

Malerstelle besetzt.

Den Bewerbern besten Dank. **Rudolf Fischer**, Nürnberg, Nebengasse 48.

Emaille-Schilder-Malerei

mit Stempel-Geschäft und photographischen Vergrößerungen sofort zu verkaufen.

M. Schmidt,

Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 70.

So schnell wird ich bei jedem der **GOLD** u. alle Abfälle schickt zu **H. Hammermüller** Reelle Bed. Nieder-Planitz i/S. Zwickauer Str. 86. Preis!

Goldschmiere,

verdichtetes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung
Emil Böhme, Eisenberg S.-A.
 Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Reelle schnelle Bed. **Otto Seifert**, Zwickau's Osterw.-strasse 18. Preisbel. Goldschmied kauft

Goldschmied, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden

ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pf. angekauft. Sendungen werden schnell erbetigt
H. Haupt, Dresden-A.
 Hammerstr. 12.

Herausgegeben vom Verbands der Porzellan- und verwandten Arbeiter. — Verantwortlicher Redakteur: Fritz Zietsch, Charlottenburg, Kossinstraße 8. Druck u. Verlag: Otto Gerke, Charlottenburg. Nr. 29.